

Erfahrungsbericht PJ-Wahltertial Neuroradiologie (Juni-Oktober 2021)



Motivation:

Für mich persönlich war seit Beginn des Studiums klar, dass es mich in die neuro-assozierten Fachrichtungen zieht. Andere Fachbereiche wie Neurochirurgie oder Psychiatrie hatte ich bereits durch Doktorarbeit, Famulaturen, PJ etc. kennengelernt. Da ich die neuroradiologische Abteilung des Rechts der Isar bereits aus meiner Tätigkeit als studentische Hilfskraft dort kannte und mein Wissen in diesem Bereich vertiefen wollte, fiel mir die Entscheidung leicht, mein letztes Tertial dort zu absolvieren.

Tertial-Ablauf:

Das Tertial läuft im Allgemeinen organisatorisch sehr frei ab. Es gibt eine grundlegende Struktur, an der man sich entlanghangeln kann, aber falls man möchte kann man schnell den Fokus auf bestimmte Teilgebiete legen.

Ich persönlich habe in diesem Tertial sehr davon profitiert, dass man zu Beginn eine feste Mentor*in zugeteilt bekommt. Diese dient während des Tertials als primäre Ansprechperson und kümmert sich darum, dass man als PJler fachlich Fortschritte macht. Hier bekommt man eine 1:1 Betreuung und regelmäßiges Feedback, was für ein PJ-Tertial wirklich absoluter Luxus ist.

Zu Beginn des Tertials hat man 2 Wochen Einarbeitung am Gerät, diese Zeit ist der einzige mehr oder weniger obligatorische Teil des Tertials. Hier unterstützt man die MTRAs bei der Patientenvorbereitung und bekommt gezeigt, wie man die grundlegenden Sequenzen am Gerät plant und fährt. Dieses Modul ist gerade dann wertvoll, wenn man später selbst in die Radiologie einsteigen möchte, da es in vielen Situationen nützlich ist, zumindest die Grundlagen der Untersuchungsplanung im Zweifelsfall auch selbstständig zu beherrschen.

Anschließend übernimmt man theoretisch schrittweise mehr und mehr Aufgaben (Patientenaufklärung und Vigos -> Befunde -> Interventionen), dies hängt jedoch auch von der individuellen Motivation ab. Wenn man möchte, kann man eigentlich sofort nach der Geräteeinarbeitung mit Befundung und Interventionen anfangen.

Je nach Interesse kann man im weiteren Verlauf seine persönlichen Schwerpunkte setzen, z.B. CT-Interventionen (in erster Linie PRTs), MRT- bzw. CT Befundung oder in der Angio zusehen.

Tagesablauf:

Der reguläre Frühdienst beginnt um 7:55 Uhr mit der Online-Frühbesprechung. Hier geht es in erster Linie um die Übergabe vom Nachtdienst, insbesondere was nächtliche Angiographie-Fälle anbelangt.

Anschließend wird die Neurologie-Demo vorbereitet, hier lohnt es sich gerade am Anfang des Tertials konsequent dabei zu sein, da man eine breite Spanne an Bildbefunden mitbekommt. Um 8:30 Uhr findet die Neurologie-Demo statt, hier werden die Bilder mit den Klinikern besprochen.

Danach kann man als PJler wie oben beschrieben seinen Tag verbringen, ich persönlich habe mich meistens entweder meiner Mentorin angeschlossen (Patienten aufgeklärt, Nadeln gelegt und Befunde geschrieben), mir Befunde aus dem Schaltraum geben lassen oder mich an den CT-Interventionsarzt gehängt um PRTs zu machen.

Gelegentlich muss man als PJler vormittags die Organisation von Schrittmacher-MRTs übernehmen (dafür sorgen, dass die entsprechenden Formulare von Zuweiser, Kardiologie und Neuroradiologie unterschrieben vorliegen und der Patient pünktlich bei den jeweiligen Abteilungen erscheint), das kommt jedoch im Schnitt nur ca. 1 mal pro Woche vor.

Man kann für gewöhnlich zwischen 12:00 und 13:00 Uhr essen gehen. Anschließend kümmert man sich um die Vorbereitung der neurochirurgischen Demo (ca. 30 min), bevor man sich wieder seinen Befunden, Interventionen etc. widmet.

Täglich um 15:00 Uhr findet die abteilungsinterne Nachmittagsbesprechung statt. Hier werden entweder interessante Fälle der Woche vorgestellt, Studien besprochen oder diverse Fortbildungen abgehalten. Um 16:00 Uhr findet die neurochirurgische Demo statt, bis 17:00 Uhr geht die reguläre Arbeitszeit.

PJ-Aufgaben:

Patientenvorbereitung: Aufklärung der Patienten über die jeweiligen Untersuchungen, ggf. Nadel legen.

Neurochirurgische Demo vorbereiten: Vorbereitung der präsentierten Bilder, einmal täglich, ca. 30 min.

Herzschrittmacher-MRTs: Organisation von relevanten Dokumenten und Patientenbegleitung zur Kardiologie und zum MRT, ca. einmal wöchentlich, Dauer variabel je nach Arbeitsweise der Zuweiser.

CT/MRT-Befundung: Der Kern des Tertials, hierbei lernt man sicherlich am meisten. Normalerweise bespricht man seinen Befund mit dem jeweiligen Arzt, bevor er zur Korrektur an den jeweiligen Oberarzt geht.

CT-Interventionen: Im Laufe des Tertials kann man sich hier einlernen lassen und anschließend auch selbstständig unter Beaufsichtigung PRTs machen (Infiltration einer Nervenwurzel mit Lokalanästhetika). Zudem kann man bei z.B. Biopsien assistieren.

Angiographie: Sicher eine der interessantesten Disziplinen der Neuroradiologie. Hier kann man verständlicherweise als PJler wenig selbst beitragen, allerdings kann man eine breite Spanne an Interventionen von Schlaganfalltherapie über Aneurysmaversorgung bis hin zu AVM-Therapie sehen.

Allgemeines:

Die Arbeitsatmosphäre ist ausgesprochen angenehm. Die Ärzt*innen, MTRAs und anderen Mitarbeiter pflegen sowohl miteinander als auch mit den PJlern einen sehr freundlichen und wertschätzenden Umgang. Die Hierarchien sind sehr flach, man kann jederzeit auch auf die Oberärzt*innen mit etwaigen Fragen zukommen.

Zudem ermöglicht die gute Besetzung, dass die Ärzt*innen regelmäßig für eine Woche forschungsfrei bekommen um ihre jeweiligen Projekte voranzutreiben, was meinen Erfahrungen nach in wenigen anderen Abteilungen der Fall ist. Generell hat Forschung in der Abteilung einen sehr hohen Stellenwert, dies fällt auch bei den Assistenten auf, von denen viele neben Medizin weitere Studiengänge und/oder PhDs absolviert haben.

Man bekommt (aktuell) 450 Euro monatlich für ein PJ-Tertial am Rechts der Isar. Das Mittagessen in der Mensa ist für PJler gratis.

Im Gegensatz zu den meisten Kliniken kann man das gesamte Tertial tatsächlich in der Neuroradiologie ableisten und wird entsprechend auch im M3 speziell Neuroradiologie geprüft. PJler der Allgemeinradiologie können eine Woche in die Neuroradiologie rotieren.

Fazit:

Allen Student*innen, die an den neuro-assoziierten Fächern interessiert sind, ist dieses Tertial vollumfänglich zu empfehlen. Wer motiviert in das Tertial geht, kann sehr viel mitnehmen, vor allem was Befundung angeht. Unabhängig davon, ob man am Ende in die Radiologie geht oder als Kliniker arbeitet, zahlt es sich aus, die Grundlagen der Bildbefundung zu beherrschen. Wer selbst darüber nachdenkt, in die Neuroradiologie zu gehen, dem kann ich das Tertial umso mehr empfehlen, da man die gesamte Spanne der neuroradiologischen Disziplinen auf universitätsmedizinischem Niveau erleben kann.